

Presseinformation 26-22

Ernährungssicherheit hat ohne Natur- und Klimaschutz keine Zukunft

Green Deal und Farm-to-Fork-Strategie sind in der aktuellen Debatte um die Lebensmittelversorgung wichtiger denn je

Hilpoltstein, 11.03.22 - Der Ukraine-Krieg hat Abhängigkeiten im Ernährungssystem Europas und der Welt sichtbar gemacht. Vom Deutschen Bauernverband und verschiedenen Politikern wurde gefordert, die Ziele der sogenannten Farm-to-Fork-Strategie und des Green Deals zu überdenken und auch für den Natur- und Klimaschutz vorgesehene Flächen in die intensive landwirtschaftliche Produktion zu nehmen. Der LBV warnt eindringlich vor Lösungen, welche die Arten- und Klimakrise ignorieren und die langfristige globale Ernährungssicherung weiter bedrohen. „Ernährungssicherheit ist nur mit fruchtbaren Böden, einer gesunden Artenvielfalt, stabilem Klima und regionalen Kreisläufen möglich. Der Green Deal und die Farm-to-Fork-Strategie der EU schaffen dafür die Voraussetzungen. Wer nun fordert, Maßnahmen gegen die Biodiversitäts- und Klimakrise auszusetzen oder zu lockern, verschärft die Probleme in der Zukunft“, so der LBV-Vorsitzende Dr. Norbert Schäffer.

Schon lange wird die Doppelkrise aus Klimawandel und Artensterben auch durch die intensive Landwirtschaft verursacht. Zum einen treibt hoher Pestizideinsatz den gravierenden Biodiversitätsverlust weiter voran. Zum anderen heizt die Intensivierung der Landwirtschaft das Erdklima auf. Statt die europäischen Vereinbarungen zu lockern fordert der LBV in der Tierhaltung die Abhängigkeit von Futterimporten zu verringern. „Soja, Bohnen und Sonnenblumen können auch vermehrt in Bayern und Deutschland angebaut werden und die Importe teilweise ersetzen“, sagt der LBV-Agrarreferent Matthias Luy. Darüber hinaus sollten mittelfristig die Tierbestände an die Fläche angepasst werden. „Für den Umbau der Tierhaltung müssen Landwirte finanziell vom Staat unterstützt werden und nachhaltig erzeugtes Fleisch muss seinen Preis haben“, so Luy weiter.

Befürchteten Versorgungsengpässen kann aus Sicht des LBV mit einer Änderung der Flächennutzung begegnet werden, denn 14 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche wird für den Anbau von Nutzpflanzen für Biogas und Biotreibstoffe verwendet. „Auf einem Teil dieser Flächen könnte stattdessen Brotgetreide angebaut werden“, erklärt Matthias Luy. Mehr Biogasanlagen sind ohnehin keine Lösung für die bisherige Abhängigkeit von russischem Erdgas. „Biogasanlagen erzeugen vor allem Strom und verbrauchen rund 20

Mal so viel Fläche wie Photovoltaikanlagen, die die gleiche Energiemenge erzeugen. Diese Fläche fehlt der Nahrungsmittelerzeugung“, so der LBV-Experte.

Ein weiteres Problem sieht der LBV in der Abhängigkeit der konventionellen Landwirtschaft von importiertem Stickstoffdünger, der mit hohem Energieaufwand hergestellt wird. „Dies unterstreicht einmal mehr die Notwendigkeit, auf Ökolandwirtschaft umzustellen, denn Ökolandwirtinnen und -landwirte arbeiten mit selbst oder regional landwirtschaftlich erzeugten Düngemitteln“ erklärt Matthias Luy.

Über den LBV

1909 gegründet ist der LBV der älteste Naturschutzverband in Bayern und zählt aktuell über 110.000 Unterstützerinnen und Unterstützer. Der LBV setzt sich durch fachlich fundierte Natur- und Artenschutzprojekte sowie Umweltbildungsmaßnahmen für den Erhalt einer vielfältigen Natur und Vogelwelt im Freistaat ein. Mehr Infos: www.lbv.de/ueber-uns

Für Rückfragen LBV-Pressestelle:

Markus Erlwein | Stefanie Bernhardt | Sonja Dölfel, E-Mail: presse@lbv.de, Tel.: 09174/4775-7180 | -7184 | -7187. Mobil: 0172/6873773.

Möchten Sie keine Pressemitteilungen von uns mehr erhalten, schreiben Sie bitte eine kurze E-Mail an presse@lbv.de.